

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



HEINRICH PFLANZL

SÄNGER

* 9. OKTOBER 1903 IN SALZBURG

† 21. MÄRZ 1978 IN GROßGMEIN / SALZBURG

„Salzburg ist für mich und bleibt für mich die Heimat. Aber nie will ich von den Leuten dort etwas hören und wissen, sie sind mir zum Kotzen! Ich bin für Salzburg ein Fremder geworden! Die Fremde, Weite ist meine Heimat, zwangsweise! Ein paar gute Seelen, die Berge, die Gräber meiner Familie – das ist für mich ‚Mei Hoamat, mei Salzburg‘! Alles Andere ist gestrichen! Für immer!“ (Pflanzl 2012, S. 220)

In Heinrich Pflanzls Tagebucheintrag vom 27. Juni 1947, verfasst während seines Engagements an der Staatsoper Dresden, wird seine vorübergehend ambivalente Haltung gegenüber der im Grunde geliebten Heimatstadt deutlich, die dem international gefeierten Künstler als ersehntes Podium mit lediglich einer späten Ausnahme verwehrt bleiben sollte.

Von früher Kindheit an mit innerfamiliärem Singen, Musizieren und Theaterspielen sowie einer regen Teilnahme am kulturellen Leben der Stadt Salzburg sozialisiert, wandte sich der Sohn des bekannten Mundartdichters Otto Pflanzl, aus dessen Feder der Text zur heimlichen Salzburger Landeshymne *Mei Hoamat, mei Salzburg* stammt, parallel zur Absolvierung der Staatsrealschule Salzburg sowie der Bundeslehrerbildungsanstalt Salzburg dem professionellen Singen zu, das er mit dem Besuch des damaligen [Konservatoriums Mozarteum](#) in die richtigen Bahnen zu lenken vermochte. Erste erfolgreiche Auftritte im Rahmen der Opernaufführungen im [Salzburger Marionettentheater](#) und in den vom Komponisten, Pianisten und Leiter einer Klavierklasse Franz Ledwinka ausgerichteten Bunten Abenden bestärkten sein Vorhaben, an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wien ein Gesangsstudium zu absolvieren. Der dort mit „vorzüglichem Erfolg“ erworbenen künstlerischen Reifeprüfung schloss sich das erste Engagement im Stadttheater Bern an, wo Pflanzl 1929 als Beckmesser in Richard Wagners Oper *Die Meistersinger von Nürnberg* debütierte. 1930, am Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise und der daraus resultierenden Theaterkrise, trat Pflanzl seine Stelle am Opernhaus Breslau an, wo er aufgrund seiner Heirat und der Geburt seines Sohnes, des

späteren Opernregisseurs und Leiters der Opernklasse an der Universität Mozarteum, Robert H. Pflanzl, bis 1936 wirkte. In diesen Jahren erweiterte er sein Repertoire auf über 60 Rollen.

Einem Engagement am Stadttheater Nürnberg 1936 bis 1939 folgte zu Kriegsbeginn der Wechsel an das Staatstheater Kassel, dessen Mitglieder auch zu Auftritten an der Staatsoper Berlin verpflichtet waren, wo Pflanzl im November 1939 erstmals mit dem Figaro erfolgreich reüssierte. Von 1942 an trat er als Interpret an der Staatsoper Dresden auf, die wie alle Kulturbetriebe im Zeichen des „Totalen Kriegs“ 1944 geschlossen wurde, wie Pflanzl in seinem Tagebuch festhielt: *„Wir schließen am 31. August unser schönes Haus und alles, was noch halbwegs gehen kann, rückt zur Wehrmacht ein. Ich erwarte nach den Erfahrungen der letzten Tage stündlich meine Einberufung. So reißt eine Karriere hart ab, die gerade erst begann, ich bin mir bewußt, daß es vielleicht am Donnerstag wirklich das letzte Mal ist, daß ich die Bretter betrete, die mir so viel Kampf gebracht, aber auch unendlich Schönes geschenkt.“* (Pflanzl 2012, S. 143) In Breslau stationiert, gelangte der invalide Pflanzl in Kriegsgefangenschaft, ehe er im Juni 1945 mit einem russisch-polnischen Passierschein zu seiner Familie in das von Bombardements gezeichnete Dresden zurückkehrte. Dort trat er als Bediensteter der zerstörten Staatsoper zunächst in Ausweichquartieren auf, Gastspiele führten ihn in den Folgejahren zu den Bayreuther Festspielen, nach Venedig, Stuttgart, Barcelona, München, Hamburg, Paris, Düsseldorf, Prag und nach Berlin, wo er von 1950 bis 1961 einem Engagement an der Deutschen Staatsoper nachging. Aus Furcht vor Repressionen löste Pflanzl mit Beginn des Baus der Berliner Mauer seinen Vertrag, um nach Salzburg zurück zu kehren.

Der 1948 durch die Sächsische Landesregierung, 1952 durch die Kunstkommission der DDR in Berlin zum Kammersänger ernannte Interpret lehrte nach Beendigung seiner Bühnenkarriere von 1962 bis 1972 an der Akademie beziehungsweise der Hochschule Mozarteum, an der er zunächst zum Professor, 1971 zum ordentlichen Hochschulprofessor avancierte, und gab wiederholt Kurse im Rahmen der [Internationalen Sommerakademie Mozarteum](#). Sein auf die Initiative des Salzburger Domkapellmeisters Joseph Messner zurückzuführendes Engagement als Solist des im Rahmen der [Salzburger Festspiele](#) 1963 aufgeführten Requiems von Wolfgang Amadé Mozart sollte bis zu seinem Tod der einzige Auftritt des Salzburger in seiner Heimatstadt bleiben.

Heinrich Pflanzls breit gefächertes Repertoire umfasst rund 140 gesungene Partien, wobei sich der Bogen von barocken Oratorien über kanonische ebenso wie wenig rezipierte Operetten und Opern bis hin zum zeitgenössischen Musiktheater spannt. Bei seinen Engagements in Kassel und Dresden wirkte er unter anderem bei den Uraufführungen der Opern *Der Uhrmacher von Straßburg* (Hans Brehme), *Die Zauberinsel* (Heinrich Sutermeister), *Die Hochzeit des Jobs* (Joseph Haas) sowie *Die Flut* (Boris Blacher) mit, an der Staatsoper Berlin interpretierte er bei der Uraufführung von Jean Kurt Forests Oper *Der arme Konrad* die Rolle des Andres. Seine größten Erfolge feierte Pflanzl als Leporello, Rocco, Beckmesser, Ochs von Lerchenau und als Kreon in Carl Orffs *Antigone*. Am Mozarteum galt er als von seinen Studierenden geschätzter, verehrter und um die beruflichen Aussichten seiner SchülerInnen bemühter Pädagoge.

Dass der ebenso komödiantische wie ausdrucksstarke Kammersänger trotz der auf künstlerischem Terrain von Salzburg erfahrenen schmerzhaften Zurückweisung seiner Heimatstadt verbunden blieb, bekundete Pflanzl in einem Porträt des Deutschlandsenders Berlin 1954: *„Und wenn ich nun zurückblicke und den Ausgangspunkt sehe, dann möchte ich doch eines bekennen in Dankbarkeit: das Wesentlichste verdanke ich meiner Heimat. Die Herrlichkeit der Landschaft, die Ausstrahlung, die Begegnung mit künstlerischen Menschen, dies alles zusammen beschenkte und entschied mein, im großen Kunstgetriebe der Welt kleines Leben.“* (Pflanzl 2012, S. 262)

AUSZEICHNUNGEN

1948: Verleihung des Titels Kammersänger durch die Sächsische Landesregierung

1950: Deutscher Nationalpreis

1952: Verleihung des Titels Kammersänger durch die Kulturkommission der DDR in Berlin-Ost

1965: Verleihung des Titels Professor durch den österreichischen Bundespräsidenten

1971: Verleihung des Titels Außerordentlicher Hochschulprofessor durch den österreichischen Bundespräsidenten

BIBLIOGRAPHIE

Gerhard Walterskirchen, Artikel *Pflanzl, Heinrich*, in: *Salzburger Kulturlexikon*, hg. v. Adolf Haslinger und Peter Mittermayr, Salzburg: Residenz Verlag 2001, S. 397.

K. J. Kutsch / Leo Riemens, Artikel *Pflanzl, Robert H.*, in: dies., *Großes Sängerlexikon*, 4. erweiterte und aktualisierte Auflage, Bd. 5: *Menni – Rappold*, München: K. G. Saur 2003, S. 3646.

Robert H. Pflanzl, *Grüß Gott, Herr Kammersänger. Der Salzburger Heinrich Pflanzl in der Welt der Oper*, Wien / Köln / Weimar: Böhlau 2012.

Verfasserin: Julia Hinterberger

Stand: Dezember 2012

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg